Anzeigenpreise: 1spaltige 46 mm breite Anzeigen je mm Höhe 8 Pfg. Anzeigen im Textteil 15 Pfg. je mm für die Textspalte, Kleinanzeigen 4 Pfg. die 46-Millimeter-Zeile. Die Geschäftsstellen sind von 8 bis 18 Uhr durchgehend geöffnet.

# Siegblätter

Geschäftsstellen: Weyerbusch a. d. Sieg, Adolf-Hitler-Str. 12a Ruf 431 und 432; Wissen a. d. Sieg, Mittelstraße 11. Ruf 271. Bezugspreis: Monatlich durch unsere Träger mit Bestellgeld 2,00 RM. Im Postbezug 2,00 RM und Zustellgebühren



Seit 1871
Lokalanzeiger für den Kreis Altenkirchen, für Siegerland, Westerwald und Amt Morsbach

Beilagen: Heilige Heimaterde, Sonntagsglocken von der Sieg



Nr. 198 | Dienstag, den 25. August 1942 | 71. Jahrgang

# Neuer Sieg in der Atlantikschlacht

## Wieder 17 Schiffe mit 107 000 BRT — Don-Uebergang nordwestlich Stalingrad erzwungen

DNB. Aus dem Führerhauptquartier, 24. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im Kaukasusgebiet schreitet der Angriff der deutschen und verbündeten Truppen in harten Gebirgskämpfen fort.

Nordwestlich Stalingrad erzwangen deutsche Infanteriedivisionen und schnelle Truppen, von der Luftwaffe hervorragend unterstützt, den Uebergang über den Don und durchbrachen im Vorstoß nach Osten stark ausgebaute feindliche Verteidigungsstellungen. An der übrigen Don-Front scheiterten örtliche Angriffe des Feindes an dem Widerstand italienischer Truppen. Eisenbahnanlagen und Transportbewegungen im rückwärtigen Gebiet des Feindes sowie Schiffsverkehr auf der Wolga wurden durch die Luftwaffe wirkungsvoll bekämpft.

Südwestlich Kaluga, nordwestlich Medyn und bei Rschew wurden feindliche Angriffe abgewiesen oder in engem Zusammenwirken mit der Luftwaffe schon in der Bereitstellung zerschlagen.

Südostwärts des Ilmensees und vor Leningrad wurden örtliche Geländegewinne erzielt und feindliche Gegenangriffe abgewiesen.

An der Eismeerfront griffen Sturzkampfflugzeuge Truppenlager auf der Fischerhalbinsel an.

Die Sowjetluftwaffe verlor gestern in Luftkämpfen 157 Flugzeuge. Neun weitere wurden durch Flakartillerie abgeschossen oder am Boden zerstört. Acht eigene Flugzeuge werden vermißt.

Im Westen bekämpften Fernkampfbatterien des Heeres militärische Ziele im Raum von Dover.

Bei Tagesstörflügen warfen einige britische Flugzeuge über dem nordwestdeutschen Küstengebiet Sprengbomben ab.

Leichte deutsche Kampfflugzeuge erzielten im Laufe des gestrigen Tages bei Tiefangriffen umfangreiche Zerstörungen in kriegswichtigen Anlagen an der englischen Südostküste.

In der vergangenen Nacht belegten deutsche Kampfflugzeuge eine Stadt der britischen Rüstungsindustrie in den Midlands sowie kriegswichtige Ziele in Ostengland mit Spreng- und Brandbomben. Es entstanden zahlreiche Brände und Explosionen.

**Wie durch Sondermeldung bekanntgegeben, versenkten deutsche Unterseeboote im östlichen und westlichen Atlantik sowie im Karibischen Meer 17 Schiffe mit 107 000 BRT und zwei Transportsegler. Davon wurden 11 Schiffe mit 64 000 BRT aus Geleitzügen herausgeschossen. Zwei weitere Schiffe wurden torpediert. Ihr Sinken konnte wegen einsetzender Abwehr nicht beobachtet werden.**




Zwischen Don und Wolga
Weltbild-Gliese.

## Italienischer Wehrmachtbericht

**Briten verloren acht Flugzeuge in Nordafrika**

DNB **Rom**, 24. Aug. Der italienische Wehrmachtbericht vom Montag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

In Aegypten endeten Spähtruppzusammenstöße zu unseren Gunsten. Einige Kraftfahrzeuge wurden beim Versuch, sich unseren Stellungen zu nähern, vernichtet.

Die feindliche Luftwaffe verlor im Luftkampf sieben Flugzeuge, fünf davon wurden von italienischen und zwei von deutschen Jägern abgeschossen. Ein weiteres Flugzeug wurde von der Bodenabwehr von Tobruk zum Absturz gebracht. Feindliche Flugzeuge griffen gestern Gela an. Es werden vier Tote und drei Verletzte unter der Zivilbevölkerung sowie geringer Schaden an einigen Gebäuden gemeldet.

# Dr. Thierack Reichsjustizminister

## Dr. Rothenberger Staatssekretär im Reichsjustizministerium

DNB. **Berlin**, 24. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer hat sich in Anbetracht der besonderen Bedeutung, die den Aufgaben der Rechtspflege während des Krieges zukommt, entschlossen, den seit dem Ableben des Reichsministers Dr. Gürtner unbesetzt gebliebenen Posten des Reichsministers der Justiz wieder zu besetzen. Der Führer hat daher den Präsidenten des Volksgerichtshofes, Staatsminister a. D. Dr. Thierack, der nach der Machtergreifung bis zur Verreichlichung der Justiz sächsischer Justizminister war, zum Reichsminister der Justiz ernannt.

Gleichzeitig hat der Führer den mit der Führung der Geschäfte des Reichsjustizministers beauftragten Staatssekretär Prof. Dr. Schlegelberger von diesem Auftrag entbunden und ihn auf seinen Antrag in den Ruhestand versetzt. Der Führer hat dem Staatssekretär Dr. Schlegelberger in einem Handschreiben seinen Dank für die dem Deutschen Reich in jahrzehntelanger aufopferungsvoller Arbeit geleisteten hervorragenden Dienste ausgesprochen, ihn hierauf ferner zur persönlichen Abmeldung im Führerhauptquartier empfangen.

Zum Staatssekretär im Reichsjustizministerium hat der Führer den Präsidenten des Hanseatischen Oberlandesgerichts in Hamburg, Senator Dr. Rothenberger, zum Präsidenten des Volksgerichtshofes den Staatssekretär im Reichsjustizministerium Dr. Freisler ernannt.

Die Reichspressestelle der NSDAP. gibt dazu bekannt: Der bisherige Führer des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes, Präsident der Akademie für Deutsches Recht und Leiter des Reichsrechtsamtes der NSDAP., Dr. Frank, hat den Führer gebeten, ihn von diesen Aemtern zu entbinden, um sich völlig seinen Aufgaben als Generalgouverneur widmen zu können. Der Führer hat dieser Bitte entsprochen und zum Präsidenten der Akademie für Deutsches Recht sowie zum Leiter des Nationalsozialistischen Rechtswahrerbundes den neuernannten Reichsminister der Justiz Dr. Thierack berufen. Das Reichsrechtsamt der NSDAP., die Gau- und Kreisrechtsämter hat der Führer aufgelöst und die bisherigen Leiter der Gau- und Kreisrechtsämter in die Gau- und Kreisstabsämter eingegliedert. Die NS.-Rechtsbetreuungsstellen führen im Rahmen dieser Aemter ihre Tätigkeit weiter.

## Besondere Vollmachten

**für den Reichsminister der Justiz**

DNB. **Berlin**, 24. Aug. Amtlich wird mitgeteilt: Der Führer hat dem neuernannten Reichsminister der Justiz Dr. Thierack durch nachstehenden Erlaß besondere Vollmachten erteilt:

Erlaß des Führers
über besondere Vollmachten des Reichsministers der Justiz.

Zur Erfüllung der Aufgaben des Großdeutschen Reiches ist eine starke Rechtspflege erforderlich. Ich beauftrage und ermächtige daher den Reichsminister der Justiz, nach meinen Richtlinien und Weisungen im Einvernehmen mit dem Reichsminister und Chef der Reichskanzlei und dem Leiter der Parteikanzlei eine nationalsozialistische Rechtspflege aufzubauen und alle dafür erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann hierbei vom bestehenden Recht abweichen.

Führerhauptquartier, den 20. August 1942.

Der Führer:
gez. Adolf Hitler.

Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei:
gez. Dr. Lammers.

# Besucher in Dieppe erzählen:

## Statt der „zweiten Front" sahen wir nur Gefangenenlager"

DNB **Paris**, 24. Aug. Aus Dieppe werden jetzt hochinteressante Ergänzungen zu dem englischen Landungsunternehmen an der Kanalküste bekannt.

Da die Angreifer sich nicht unbemerkt der Küste nähern konnten, befanden sie sich schon vor und bei Betreten des französischen Bodens zwischen dem deutschen Feuerwall und hatten hinter sich das Meer. Die Truppentransporter als operative Reserven im Hintergrund nützten den an Land Gekommenen nichts, da diese das Weite suchten, sobald sie erkannten, daß es an Land anders zuging, als vorgesehen war. Den an Land gekommenen „alliierten" Truppen der verschiedenen Nationen samt ihren Panzerwagen gelang es nicht, die vor dem Eingang der Stadt Dieppe angelegten Verteidigungslinien, so die Stacheldrahtsperren und Panzergräben, zu überschreiten. Die Soldaten blieben an den Stacheldrahtverhauen hängen, die Panzer wurden bewegungsunfähig geschossen.

Besucher, die soeben von Dieppe zurückkommen, schildern, daß sie die zweite Front gesucht, aber nur Gefangenenlager und Kriegslazarette gefunden haben. Der erste Eindruck in Dieppe sei, daß alles unverändert ist. Die Beschädigungen an Häusern rühren meist nicht vom 19. August, sondern von früheren Luftangriffen der Engländer her. An der Küste selbst sehe man Wracks von Schiffen, zerschossene Panzer und angeschwemmte Leichen.

Die Stimmung bei den deutschen Truppen sei, so erklären die Besucher Dieppes, ausgezeichnet. Manche der gelandeten Truppen hätten sich gut geschlagen, aber die deutschen Waffen seien schneller und besser, und es werde von den deutschen Soldaten geäußert: Mögen die Engländer nur wiederkommen!

Bei Besichtigung der Lazarette stellte man fest, daß viele Verwundete und Gefangene jetzt noch unter der Schockwirkung der deutschen Waffen stehen. Sie erinnern sich mit Schaudern an den deutschen Feuerregen.

Unter den Gefangenen befinden sich französische Kanadier, die Frankreich noch nie gesehen haben. Sie und auch andere sagen aus, daß sie keine Ahnung hatten, wohin es ging. Sie wurden einfach eingeladen. Jetzt sind sie froh, aus dem Feuerhagel heraus zu sein.

Alle militärischen und politischen Persönlichkeiten sind sich einig, daß das Unternehmen Churchills militärisch ein Wahnsinn und ein Verbrechen war, und daß es ausschließlich einen politischen Hintergrund hat. Die Durchführung und die gefundenen Befehle beweisen eindeutig, daß die Absicht bestand, die Truppen zu landen, um einen Brückenkopf zu bilden. Ein Beweis dafür wird auch darin gesehen, daß die Engländer viel Material einsetzten, das bisher in ihrer Kriegführung nicht bekannt war. Es wird ferner auf die Gewissenlosigkeit Churchills hingewiesen, der Tausende von Soldaten in Tod und Gefangenschaft schickte, um dem Druck Stalins nachzukommen.

Die englischen Zweckmeldungen, daß die gelandeten Truppen neun Stunden lang die französische Küste besetzt gehalten hätten, wird als eine ganz plumpe Tatsachenverdrehung bezeichnet. Die Gelandeten sind nicht neun Stunden lang als Siegende auf dem Kontinent gewesen, so wird festgestellt, sondern innerhalb dieser Zeit ist jeder, der nicht in Gefangenschaft geriet bzw. tot oder verwundet zurückblieb, geschlagen und gejagt worden.

# Siegreich an allen Fronten

Bei dem Versuch, die Invasionskatastrophe von Dieppe in einen anglo-amerikanischen Sieg umzuwandeln, verstieg sich eine nordamerikanische Zeitung, „Chicago Sun", zu der Behauptung, der Kampf bei Dieppe habe das Bild der Welt verändert, und ein anderes Blatt sprach bei dieser Gelegenheit sogar von einem neuen Wendepunkt, „wenn nicht gar dem wirklichen Wendepunkt" in diesem Krieg.

Tatsächlich aber hat Dieppe auch nicht das geringste daran geändert, daß Deutschland mit seinen Verbündeten nach wie vor das Kriegsgeschehen diktiert. Das gilt ganz allgemein und sowohl für die Schlachten im Osten wie für das Ringen auf den Meeren und für den Kampf in der Luft. Es sind die Siege der deutschen Waffen, die das Gesicht der Welt verändern, d. h. die Lage Englands, Nordamerikas und der Bolschewiken immer hoffnungsloser machen.

Obwohl die deutschen Divisionen im Süden bereits tief in das gewaltige Massiv des Kaukasusgebirges hineingestoßen sind, bricht der Angriff sich auch weiterhin Bahn. Der OKW.-Bericht vom 24. August verzeichnet harte Gebirgskämpfe und gleichzeitig das Fortschreiten des Angriffs der deutschen und der verbündeten Truppen. Weiter nördlich stellt der Uebergang über den Don und der Durchbruch durch stark ausgebaute feindliche Verteidigungsstellungen eine neue ruhmreiche Waffentat der deutschen Truppen und der Verbände unserer Verbündeten dar.

Seitdem am 25. Juli der OKW.-Bericht zum erstenmal bekannt gab, daß im großen Donbogen westlich Stalingrad unsere Truppen sich dem Stromlauf nähern, hat hier eine gewaltige Schlacht getobt, in der die Bolschewiken alles aufgeboten haben, um den deutschen Siegeslauf zum Stehen zu bringen. Aber auch dieser Widerstand hat der deutschen Führung die Initiative nicht aus der Hand reißen können. Wenn jetzt unsere siegreichen Divisionen und mit ihnen italienische Truppen auch in der großen Donschleife dem Feind eine neue schwere Niederlage bereitet haben, wenn jetzt auch vor Stalingrad die Geschütze unserer Batterien donnern, dann ist das geeignet, die Engländer und die Amerikaner jäh aus ihrem Illusionstaumel zu reißen und sie an die harte Wirklichkeit zu erinnern, daran nämlich, daß kein Massenaufgebot der Welt dem Angriffsgeist deutscher Soldaten gewachsen ist.

Zwar hat der Feind versucht, durch Angriffe an anderen Stellen eine Entlastung in den Kämpfen um Stalingrad zu erzwingen, doch ist auch diese Strategie schmählich gescheitert. Bezeichnend für die Härte dieser Kämpfe, in denen unsere Soldaten neue Leistungen der Abwehr vollbrachten, ist, daß in den letzten Tagen südwestlich Kaluga nicht weniger als 92 Sowjetpanzer durch Truppen des Heeres und weitere 47 durch die Bomben deutscher Kampf- und Sturzkampfflugzeuge vernichtet worden sind. Weiter wurden in diesem Abschnitt 66 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei Rschew wiederum wurden allein von einer einzigen Infanteriedivision 50 sowjetische Panzerkampfwagen außer Gefecht gesetzt.

Mit welcher Wut gerade hier die Bolschewisten immer wieder gegen die deutschen Stellungen vorgejagt wurden, geht daraus hervor, daß nach einem ergänzenden Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht die bolschewistischen Angriffe 15mal hintereinander erfolgten. Trotzdem triumphierte auch in diesem Sturm der deutsche Soldat, an dessen Tapferkeit und Zähigkeit der Einsatz der Bolschewisten zerbrach. Da an einem der letzten Kampftage nicht weniger als 72 Sowjetpanzer im Raum von Rschew vernichtet wurden, war es also nicht die materielle Ausrüstung der Bolschewiken, die die Entscheidung bedingte, sondern es war die soldatische Ueberlegenheit unserer Truppe, die sich Tag für Tag in jedem neuen Kampf durchsetzt.

So schauen die Bolschewisten mit banger Sorge in die Zukunft, bereiteten sie sich nach schweren militärischen Niederlagen, nach riesigen territorialen und wirtschaftlichen Verlusten und herben Enttäuschungen seitens ihrer Verbündeten auf einen neuen Winter vor, von dem sie wissen, daß er für sie schwerer sein wird, als der vergangene, der uns Schwierigkeiten bringen sollte.

Nicht minder groß als die Sorge des Feindes um die Ostfront sind aber die Aengste, mit denen man in London und in Washington an die Hauptfront der Alliierten, an den Kampf auf dem Meere, denkt. Es mutet wie eine Ironie der Weltgeschichte an, wenn kaum, daß in England und in Amerika die Hoffnung wach wird, nun sei vielleicht der Höhepunkt im Kampf der Unterseeboote Deutschlands erreicht, sogleich neue Sondermeldungen

# Rata rammt Do 17 und stürzt ab

## Wilder Kampf mit Feindfliegern – Glücklich gelandet

Von Kriegsberichter Wolfgang Küchler

PK. Es war im Raum um Stalingrad. Ein deutsches Flugzeug vom Muster Do 17 hatte die weiten Ebenen vor der Wolga abgegrast, war im Tiefflug über das Gelände gebraust, und die scharfen Augen der Besatzung hatten entdeckt, was ihnen aus großer Höhe verborgen geblieben war. Kolonnen, Kolonnen und noch einmal Kolonnen; Raffiniert getarnt, mit Grünzeug und ganzen Bäumen außerordentlich geschickt dem grünen Wiesengrund angepaßt, aber doch nicht genug, daß Kolonnen den deutschen Fliegern verborgen bleiben konnten.

Drei-, ja sogar vierfach waren die feindlichen Einheiten nebeneinander aufgefahren. Von deutschen Panzern und deutscher Infanterie gejagt, strömten sie nach Osten zurück. Ein-, zwei-, dreimal stürmte das deutsche Flugzeug die Straße entlang. Stärke, Standort, Marschrichtung und Art der gegnerischen Kolonnen wurden genau festgestellt. Aber die Adler haben nicht nur scharf spähende Augen, sie haben auch tödliche Fänge, die mit eisernem Würgegriff ihr Opfer packen. Und diese Fänge bohrten sich nun mit vernichtender Wirkung in das Ameisengewimmel der sowjetischen Kolonnen.

Die Do 17 griff an! Aus allen Knopflöchern spie sie Feuer und Tod, jagte einen eisernen Geschoßregen in Pferde, Fahrzeuge und Soldaten. Nach allen Seiten stoben die feindlichen Haufen auseinander, in tödlicher Angst Deckung vor dem drohenden Adler suchend. Aber unerbittlich schlug die Do 17 wieder und wieder zu, auch dann noch, als sich nach dem ersten Schrecken viele der Bolschewiken zu wütender Gegenwehr aufrafften. Von allen Seiten griffen feurige Strahlen nach dem deutschen Flugzeug, aus Gewehren schossen sie, aus Maschinengewehren, sogar leichte Flak versuchte die Do 17 zu erwischen.

**Verdammt gut lagen die Schüsse.**

Ein paarmal krachte es in der Maschine. Treffer! Doch die Spannung der Besatzung löste sich bald zu erleichtertem Aufatmen. Lebenswichtige Teile waren nicht getroffen worden. Ein drittes Mal wollte daraufhin die Do 17 zu vernichtendem Tiefangriff ansetzen, aber da schrien Bordfunker und Bordschütze plötzlich wie aus einem Munde: „Jäger!"

„Verdammt und zugenäht!" konnte der Flugzeugführer gerade noch rufen, da waren sie auch schon heran. Zu dritt griffen sie an. Wie lästige Mücken schwirrten die Leuchtspurgeschosse der feindlichen Jäger um Rumpf und Tragflächen der Do 17. Ungemütlich, höchst ungemütlich, wenn man diese Biester heranzischen sieht und mit Beklemmung auf das Krachen wartet. Aber die deutschen Flieger ließen sich nicht so schnell überfahren. Aus ihren Maschinengewehren schickten sie den Sowjetjägern einen tollen Geschoßhagel hinüber. In rasender Eile wurden die Trommeln gewechselt, neue Feuerstöße hinausgejagt. Ein paarmal splitterten Schüsse der feindlichen Maschinen durch die rechte Tragfläche. Aber auch der Bordfunker und der Bordschütze der Do 17 schossen gut. Fast jedesmal wühlten sich ihre Garben in die Sowjetflugzeuge. Die drüben hatten bald genug. So schnell wie sie gekommen, so schnell waren sie auch wieder verschwunden.

Ein Aufatmen ging durch die Besatzung. Das war noch mal gut abgelaufen! Doch die Do 17 war kaum auf Heimatkurs gegangen, als der erneute Ruf: „Jäger von hinten!" die Besatzungsmitglieder aufschreckte. Verdammte Schweinerei! Wollte das denn heute kein Ende nehmen? Aber diesmal sah die Sache günstiger aus. Eine einzelne Maschine war es nur, eine dicke, bullige Rata, die sich von Osten immer näher an das deutsche Flugzeug heranschob. Mit der würde man schon fertig werden! Und kaum war die Rata auf Schußweite herangekommen, da tanzte ihr schon der deutsche Feuerregen um die Nase.

**Aber der Bolschewik war auch nicht faul,**

schoß aus allen Rohren und blieb hartnäckig dran. Als die Rata das zweite Mal zum Angriff ansetzte, hatten die Maschinengewehre der Do 17 plötzlich Ladehemmung. Aber nicht nur eine Waffe fiel aus; das Unglück wollte es, daß alle MGs auf einmal nicht mehr funktionierten. Das hatte gerade noch gefehlt! Fluchend fingerten der Bordfunker und der Bordschütze am Spanngriff und an den Trommeln herum, aber es war nichts zu machen. Kein Schuß ging mehr hinaus. Der Bolschewik hatte die Schwäche seines Gegners erkannt. Auf nächste Entfernung pirschte er sich heran, und aus bester Position jagte er der Do 17 eine Garbe in beide Flächen. War das das Ende? Nein, der treue Vogel flog noch, obwohl die Flächen wie ein Sieb zerfetzt waren.

Wieder setzte die Rata zum Angriff an. Noch immer Ladehemmung in den MGs! Mit gemischten Gefühlen starrte der Bordschütze dem feindlichen Jäger entgegen, drückte sich unwillkürlich in Erwartung seines Feuerstoßes zusammen. Aber nichts geschah. Was war da los? Ganz dicht war die Rata wieder an die Do 17 herangekommen, so dicht, daß der Bordschütze die Gesichtszüge des feindlichen Piloten erkennen konnte, aber kein Schuß fiel. Die Rata mußte sich verschossen haben. Es blieb keine andere Erklärung. Vielleicht hatte der Bursche schon vorher einen Luftkampf gehabt. Oder vielleicht hatte er auch Ladehemmung.

Doch was war das? Näher und näher flog die Rata an die Do 17 heran. Zehn Meter noch, und jetzt nur noch fünf, noch vier! Himmeldonnerwetter, der wollte das deutsche Flugzeug rammen, wollte es so zum Absturz bringen! Ein toller Bursche! In rasender Schnelligkeit spielte sich das alles ab, viel schneller, als es hier nachträglich aufgezeichnet werden kann.

**Der Bordschütze schrie warnend auf,**

der Bordfunker streckte unwillkürlich die Hand vor, dann ein fürchterliches Krachen, die Do 17 bäumte sich auf, Splitter flogen durch die Luft. Mit einer Affenfahrt hatte die Rata das deutsche Flugzeug gerammt. Das rechte Seitenruder der Do 17 wurde durch die Wucht des Rammstoßes glatt abrasiert. Aber auch die Höhenflosse mußte allerhand abgekriegt haben, wie der Flugzeugführer mit Schrecken feststellte. Sie war nicht mehr steuerfähig. Sollte dieser Bursche tatsächlich Glück gehabt haben? Wild torkelte die Do 17 hin und her, drohte jeden Augenblick abzustürzen. Aber der Flugzeugführer hielt den Vogel, so gut es eben ging. Würde er den weiten Weg bis zum Feldflughafen schaffen? Oder würden sie vorher auf feindlichem Gebiet niedergehen müssen? Das waren die Fragen, die sich die Besatzungsmitglieder jetzt stellten.

Doch in diese Ueberlegungen hinein drang plötzlich ein vielstimmiger Freudenschrei. Wie ein Pfeil war die Rata in die Tiefe gestürzt. Brennend zerschlug sie kurz darauf auf dem Boden. Der Rammstoß hatte die gegenteilige Wirkung gehabt, die der feindliche Jäger erreichen wollte. Nicht der Angegriffene, sondern der Angreifer selbst war vernichtet worden.

Die Do 17 aber setzte trotz der schweren Beschädigungen ihren Weg fort. Ohne Seitenruder, mit schwer beschädigter und nicht mehr steuerfähiger Höhenflosse, mit Treffern in Rumpf und Tragflächen gelangte sie glücklich bis zum heimatlichen Feldflughafen, wo der Flugzeugführer noch eine saubere Landung hinsetzte. Die gute deutsche Werkmannsarbeit war wieder einmal stärker gewesen als der Vernichtungswille des Gegners.

# Gepanzerter Kontinent

## Ein europäischer Westwall — Von Bayonne bis Kirkenes

(PK.) Vor gar nicht langer Zeit sprach Reichsminister von Ribbentrop die bedeutenden Worte aus: „Militärisch unangreifbar und wirtschaftlich gesichert, können wir unseren Erdteil organisieren, als ob Frieden wäre." Und wenige Sätze weiter stellt der Minister nüchtern die Tatsache fest: „Tatsächlich aber könnte Europa heute, wenn es sein müßte, einen 30jährigen Krieg führen, ohne daß unser Kontinent dadurch jemals in ernste Gefahr geraten würde."

Diese beiden Sätze, vor allem der letztere, kennzeichnen in starker Eindringlichkeit die Ueberlegenheit der deutschen militärischen Position gegenüber der englischen. In diesen Feststellungen vor einem europäischen Forum ist wohl auch der Grund zu suchen für die daraufhin in der Weltpresse immer wiederkehrende Aufmachung mit der Schlagzeile „Der Kontinent ist unangreifbar geworden." Der Eindruck war der Bedeutung dieser militärischen Realität entsprechend.

Dabei sind die herrschenden Machtverhältnisse an der atlantischen Front von großer Bedeutung, denn die militärische Unangreifbarkeit muß vor allem hier im Westen eine absolute sein, da hier der nächste Ansatzpunkt für unsere Feinde liegt, den Versuch einer Störung der europäischen Konsolidierung zu wagen. Dieser Versuch könnte nur in einer Landung bestehen.

Wiederholt berichtete der Wehrmachtbericht von solchen Landungsversuchen, die aber bisher immer nur Attacken blieben und deren Durchführungen einer Phantasie entsprungen sind, die nur von Wünschen und Hoffnungen genährt, nicht aber von vernunftmäßiger Ueberlegung geleitet wurden.

Wenn einige britische Soldaten für wenige Minuten auch den Strand des europäischen Festlandes betreten haben, so besagt das noch gar nichts über die Stärke der deutschen Küstensicherung. Es ist immer der Erfolg, den eine militärische Aktion krönt, ausschlaggebend, und der bestand schließlich darin, daß die Engländer, wie jetzt wieder bei Dieppe, unter Zurücklassung ihrer Ausrüstung Hals über Kopf im „Dünkirchenspurt" türmten und der deutsche Soldat in seiner alten Stellung weiterhin im Anschlag blieb.

Wir haben uns mit einem Oberleutnant, der mit seinen Pionieren seit vielen Monaten am Ausbau der Atlantikküste beschäftigt ist, in eine Bucht des Kanals begeben, die in ihrer geographischen Lage und Beschaffenheit hervorragend für einen Landungsversuch geeignet ist. Wir sahen hier Fertiges, das, wenn es in Aktion treten müßte, einen Landungsversuch sofort vernichtend zurückschlagen würde. Und doch sahen wir noch durch das unwegsame Gelände Lastwagen und Baumaterial poltern, hörten schon von weitem das tiefe, puffende Geräusch der Antriebsmotore für Betonmischmaschinen, sahen, als wir über den mit Ginster und Farn überwucherten Boden dem Strand zustrebten, in den Dünen schaffende Pioniere, die hier die letzte Hand an dem sich vollendenden Werk anlegen. Auch hier gilt das oberste Prinzip der deutschen Kriegführung: Was der Sicherheit des Soldaten dient, muß zuerst geschafft werden, um dadurch doppelt stark zu machen.

Die Männer, die hier in dieser Einsamkeit schaffen, leisten Hervorragendes. Es ist eine Kriegsarbeit, die keinen Ruhm verspricht, sondern nur das Gefühl erfüllter Pflicht schaffen kann. Doch auch die Gewißheit, an ihrer Stelle an der Vollendung des europäischen Westwalls mitgewirkt zu haben, der auch eine Voraussetzung für die Erringung des endgültigen Sieges ist, wird sie in späteren Jahren noch stolz machen.

So kann man die Küste am Atlantik von Bayonne bis Kirkenes abfahren, man wird überall den gleichen starken Eindruck gewinnen: Es ist ein gepanzerter Kontinent, der dem Feinde hier im Westen entgegentritt! In und hinter den Bunkern steht der deutsche Soldat bereit. Er hat sich seit Frankreichs und Norwegens Zusammenbruch in seinem Abschnitt Stellungen geschaffen, die unüberwindlich für den Feind sind.

Der deutsche Westwall ist an den Atlantik vorgerückt. Deutsche Pioniere und Arbeiter haben ihn hier geschaffen. Er ist heute zu einem europäischen Westwall geworden, der mit der Garant dafür ist, daß im Westen unseres Kontinents eindeutige Machtverhältnisse herrschen.

Kriegsberichter Kurt Schulze.

# Anerreicht auch in der Abwehr

## 15mal im Raum von Rschew wiederholte Angriffe abgeschlagen

DNB. **Berlin**, 24. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht teilt zu den gemeldeten Abwehrkämpfen im mittleren und nördlichen Abschnitt der Ostfront folgende Ergänzungen mit: Im Raum von Rschew hatten die deutschen Truppen im Kampf gegen die wiederholten Angriffe der Bolschewisten, die ihre Infanterie mit Panzern und Schlachtfliegern unterstützten, am 23. 8. große Erfolge. Trotzdem die deutschen Stellungen und Stützpunkte bis zu fünfzehnmal hintereinander angegriffen wurden, zerbrachen alle feindlichen Vorstöße wiederum an der Tapferkeit und Zähigkeit der deutschen Soldaten. Das besondere Kennzeichen dieser Kämpfe waren die hohen Abschußzahlen feindlicher Panzerkampfwagen. Beim Kampf um einen befestigten Stützpunkt wurden 13 feindliche Panzer vernichtet, an anderer Stelle setzte eine deutsche Infanteriedivision von 70 angreifenden feindlichen Panzern 50 außer Gefecht und bei einem dritten Kampf wurden weitere neun bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Somit verloren die Bolschewisten an diesem einen Kampftag allein durch die Waffenwirkung der Truppen des Heeres 72 Panzer. Auch die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer. Die Luftwaffe konzentrierte ihre wirksamen Angriffe auf feindliche Artilleriestellungen, Truppenbewegungen und erneute Angriffsvorbereitungen. Mit der Zerstörung von mehr als hundert Lastkraftwagen wurde auch der Nachschub der Bolschewisten schwer getroffen.

Südostwärts des Ilmensees hatte der Feind bei der Abwehr seiner vergeblichen, von Panzern und Flammenwerfern unterstützten Infanterieangriffe ebenfalls schwere Verluste.

Am Wolchow, wo es der deutschen Infanterie gelang, in einem überraschenden örtlichen Vorstoß die Hauptkampfstellungen vorzuverlegen, wurden mehrere feindliche Panzer vernichtet und zahlreiche Gefangene eingebracht. Am Südteil der Front vor Leningrad wurden bei der Abwehr feindlicher Vorstöße weitere vier bolschewistische Panzerkampfwagen abgeschossen. Die Luftwaffe hatte ostwärts des Wolchow einen besonderen Erfolg. Leichte deutsche Kampfflugzeuge sichteten bei bewaffneter Aufklärung einen feindlichen Panzerzug, der die Angriffe der Bolschewisten gegen die deutschen Brückenkopfstellungen unterstützen sollte. Vier im Tiefflug ausgelöste Bomben trafen den Panzerzug schwer, während weitere Bomben die Gleisanlagen vor und hinter dem Panzerzug aufrissen. Der Panzerzug blieb schwer beschädigt liegen. Acht feindliche Flugzeuge, die zum Schutz des Panzerzuges eingesetzt waren, wurden in Luftkämpfen zum Absturz gebracht.

### Sturzkampfflugzeuge bombardierten Truppenlager

Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, griffen deutsche Sturzkampfflugzeuge am Sonntag gegen 17 Uhr an der Eismeerfront Truppenlager der Bolschewisten im Südteil der Fischerhalbinsel bei der Ortschaft Eina Guba mit Bomben schweren Kalibers an. Vergeblich versuchten mittlere und leichte Flakgeschütze durch heftiges Sperrfeuer, die deutschen Sturzkampfflugzeuge von ihren Zielen abzudrängen. Volltreffer zerstörten zahlreiche, mit Truppen belegte Baracken, wobei der Feind schwere Verluste erlitt. Ein bolschewistischer Frachter, der in die südlich Eina Guba gelegene Motowski-Bucht einlief, erhielt durch Bombentreffer schwere Beschädigungen. Sämtliche eingesetzten deutschen Sturzkampfflugzeuge kehrten zu ihren Stützpunkten zurück.

Erfolge von größter Bedeutung bekanntgeben. So sind jetzt abermals 17 Schiffe mit 107 000 BRT und dazu zwei Transportsegler von deutschen Unterseebooten vernichtet worden, und zwar im östlichen und im westlichen Atlantik, sowie im Karibischen Meer, also im Angesicht der amerikanischen Küste. Mehr als die Hälfte dieser Schiffe, nämlich elf mit 64 000 BRT, sind aus Geleitzügen herausgeschossen worden. Diese Feststellung ist geeignet, den Feind erneut daran zu erinnern, daß es auch auf dem Meere einen erfolgreichen Widerstand gegen deutsche Angriffe nicht gibt.

Mit wachsendem Entsetzen muß sich so der Feind davon überzeugen, daß weder sturer Widerstand, noch die Höhe des Materialeinsatzes, noch eine überraschende Fertigkeit in der Selbsttäuschung daran etwas ändern kann, daß die deutsche Führung unerbittlich den Zielen zustrebt, die sie sich gesteckt hat, und zwar an allen Fronten dieses gewaltigen Ringens.

## Anerkennung für disziplin iertes Verhalten

**Militärbefehlshaber Frankreich spendet 10 Millionen Franken zur Ersetzung von Kriegsschäden**

DNB **Paris**, 24. Aug. Der Militärbefehlshaber in Frankreich, General von Stülpnagel, hat an die Generaldelegation der französischen Regierung in den besetzten Gebieten folgende Botschaft gerichtet:

„Angesichts der Disziplin und der Ruhe der Bevölkerung des Departements Seine-Inferieure, insbesondere im Gebiet von Dieppe, während des englischen Landungsversuches an der französischen Kanalküste am 19. August 1942 stelle ich zur Verfügung des Präfekten dieses Departements eine Summe von zehn Millionen Franken, die in erster Linie zur Ersetzung von Kriegsschäden und in zweiter Linie als erste Hilfeleistung für die zivilen Opfer des englischen Bombardements zu verwenden sind."

Botschafter De Brinon, der Generaldelegierte der französischen Regierung in den besetzten Gebieten, ließ General der Infanterie von Stülpnagel eine Antwort übergeben, in der es heißt:

„Ich habe die Entscheidung zur Kenntnis des französischen Staatschefs und Marschalls und des Regierungschefs gebracht, und ich bin beauftragt, Ihnen ihren lebhaftesten Dank für diese verständnisvolle Geste und großzügige Hilfe zu übermitteln. Die Regierung würdigt ganz besonders die Ehrung, die Sie der Bevölkerung der normannischen Küste erwiesen haben, die durch ihre Disziplin und Ruhe sich strikt an die vom Staatschef und der Regierung gegebenen Vorschriften gehalten hat. Die durch Sie zur Verfügung des Präfekten des Departements Seine-Inferieure gestellte Summe wird Ihren Wünschen entsprechend verteilt werden. Ich bitte Euer Exzellenz, die Versicherung meiner größten Hochachtung entgegenzunehmen."

## Kriegserklärung Brasiliens

**Von USA erpreßt — Ein bedeutungsloser Vorgang**

DNB **Berlin**, 24. Aug. Brasilien hatte unter nordamerikanischem Druck bereits im Januar dieses Jahres die Beziehungen zu den Achsenmächten abgebrochen. Einer neuen nordamerikanischen Erpressung folgend, hat die brasilianische Regierung nunmehr Deutschland und Italien auch formell den Krieg erklärt. Brasilien hatte sich schon bisher der nordamerikanischen Kriegführung so uneingeschränkt zur Verfügung gestellt, daß der formelle Kriegseintritt ohne Bedeutung ist.

## General Wilson

**Oberkommandierender in Iran und Irak**

DNB **Stockholm**, 24. Aug. Für Iran und Irak ist, wie Reuter amtlich meldet, ein gemeinsames Armeekommando geschaffen worden. Oberkommandierender ist General Sir Henry Maitland Wilson. Er befehligte zuletzt die 9. Armee in Syrien, deren neuer Oberbefehlshaber noch nicht ernannt wurde.

Aus einer weiteren Meldung aus London geht hervor, daß die britischen Truppen in Iran und Irak damit nicht mehr dem Befehl des Generals Alexander unterstehen, dem als Obersten Befehlshaber im Mittleren Osten die 8. britische Armee in Aegypten unter General Montgomery und die 9. britische Armee in Syrien unterstellt sind.

General Wilson war bekanntlich früher Oberbefehlshaber der britischen Truppen in Griechenland, wo er schwer geschlagen flüchten mußte.

## Briten verhaften ägyptischen Prinzen

**und den Führer der ägyptischen Arbeiterpartei**

DNB **Rom**, 24. Aug. Stefani meldet aus Istanbul: „Die englischen Militärbehörden in Aegypten verhafteten, wie von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, Prinz Abbas Halim sowie den Führer der ägyptischen Arbeiterpartei, Muhamed Tahel Pascha. Angesichts der bedeutenden Stellung dieser beiden Persönlichkeiten wird die Verhaftung, wie es in der Meldung weiter heißt, sich auf die innerpolitische Lage Aegyptens und im allgemeinen auf die Haltung der arabischen Völker auswirken. Die Engländer würden diese beiden Persönlichkeiten jedenfalls kaum verhaftet haben, wenn die anti-englische Strömung in Aegypten nicht bereits so stark angewachsen wäre."

### Professor Dr. Karl Bömer im Osten gefallen

DNB **Krakau**, 24. Aug. Im Kriegslazarett in Krakau starb am Samstag an den Folgen einer bei den Kämpfen im Raum um Charkow erlittenen schweren Verwundung der Ministerialdirigent und Leiter der Auslandspresseabteilung der Reichsregierung im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda, Oberleutnant Professor Dr. Karl Bömer, im Alter von 42 Jahren. Mit Professor Bömer verliert die deutsche Presse einen in jahrzehntelanger Arbeit bewährten Journalisten und die Zeitungswissenschaft einen Fachmann ersten Ranges. Vier Jahre lang hat er an hervorragender und verantwortlicher Stelle im Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda innerhalb der Presseabteilung der Reichsregierung gewirkt. Sein Name und seine Leistungen, die der Geschichte der geistigen Kriegführung angehören, werden immer unvergessen bleiben.

## Aerztekammer Moselland gegründet

**Luxemburg**, 24. Aug. Reichsgesundheitsführer Dr. Conti hat in Luxemburg im Einvernehmen mit dem Chef der Zivilverwaltung in Luxemburg, Gauleiter Simon, die Gründung der Aerztekammer Moselland verkündet. Die Aerztekammer umfaßt die Regierungsbezirke Koblenz und Trier sowie den Bereich Luxemburg. In einer Kundgebung, auf der auch Gauleiter Simon sprach, stellte Dr. Conti der Aerztekammer Moselland die Aufgabe, auch in diesem wieder in das Reich zurückgekehrten Gebiet jenen hervorragenden Aerztestand zu schaffen, der im Rahmen der deutschen Gesundheitsführung an der Erringung des Sieges entscheidend mitzuwirken hat.

# Aus dem Heimatgebiet

Dienstag, den 25. August 1942

## Leitgedanke für heute

**Große Zeiten sind gefährliche Zeiten. Wer sie bestehen will, muß durchhalten, der Soldat an der Front, der Werktätige am Arbeitsplatz. „Ran an die Arbeit!" heißt es hier, und „Ran an den Feind!" ruft es da, aber das Deckungnehmen gegen feindliche Gefahren darf nirgends unterbleiben. Deutsches Blut ist heute kostbarer denn je und darf nur im höchsten soldatischen Einsatz geopfert werden. Der Werktätige in der Heimat vergieße Schweiß, aber Blut und Arbeitskraft erhalte er für die Versorgung der Front, dann werden wir siegen.**

## Heimatmuseen — Horte unserer heimatlichen Kultur

Noch gibt es manche Kleinstadt und zahlreiche Dörfer, die ohne ein Heimatmuseum sind. Die von den Bewohnern gemachten heimatlichen Funde, alte Urkunden oder sonstige vom Stande der Heimatgeschichtsforschung aus wichtige Dinge liegen verstreut umher oder lose an einer Stätte, die der Oeffentlichkeit nicht zugänglich ist. Dem kann aber nachgeholfen werden, wenn man einige Richtlinien beachtet, wie sie nachstehend mitgeteilt werden: Zunächst ist das wichtigste für die Erstellung eines Heimatmuseums die Bodenständigkeit. Man soll sich immer überlegen, daß in einem Heimatmuseum die Gegenstände untergebracht werden sollen, die mit der geschichtlichen und kulturellen Entwicklung der Heimat in engem Zusammenhang stehen. Von vornherein scheidet ein Heimatmuseum als das Kabinett irgendwelcher Raritäten selbstverständlich aus. Fundstücke, die vielleicht in einem anderen Kreis gemacht worden sind, die ihrer Kultur nach mit unserer Heimat überhaupt nichts zu tun haben, keinen heimatlichen Wert besitzen, gehören nicht in ein Heimatmuseum. Meist ist es vorteilhaft, zum Leiter eines solchen Museums einen alten Heimatgeschichtsforscher zu bestellen, der mit der Kultur und Geschichte der Scholle vertraut und verwachsen ist und es versteht, das Echte vom Unechten zu scheiden. Wichtig ist es, daß alle im Heimatmuseum aufbewahrten Gegenstände nach dem Fundort beschriftet und auch sonst so gehalten werden, daß der Unkundige sofort weiß, um was es sich handelt. Grundsätzlich falsch ist es, alles in einem Heimatmuseum aufzubewahren, was nur historischen Charakter besitzt. Immer wieder sei betont, daß die Beziehungen des gefundenen oder gesammelten Gegenstandes in engsten Beziehungen zur Heimat und zum Fundort stehen müssen. Heimatmuseen wenden sich an alle Volksgenossen und bitten um ihre Unterstützung.

Noch ein Wort zu der Unterbringungsmöglichkeit des Heimatmuseums. Es ist nicht immer notwendig, daß dafür ganze Gebäude zur Verfügung gestellt werden. Oft genügt ein größerer Raum in einem leerstehenden Gebäude. Horte unserer heimatlichen Kultur sind die Heimatmuseen, ihre Förderung muß uns in Dorf und Kleinstadt angelegen sein. Jeder Volksgenosse ist berufen, hier mit Lust und Liebe mitzuwirken.

## Amt Betzdorf

**Deutsches Rotes Kreuz, Bereitsch. Betzdorf m. u. w.**

Morgen, Mittwoch, den 26. Aug., ist abends 20 Uhr in der Blücherschule Pflichtabend für alle DRK-Angehörige.

**Heute Ortsgruppenversammlung mit Lichtbildern**

Um 20 Uhr heute abend hält die Ortsgruppe Betzdorf der NSDAP eine Versammlung in den Germania-Lichtspielen ab, die in der Form der üblichen Generalmitgliederappelle stattfindet. Es wird ein wichtiger Film gezeigt, weshalb an alle Pg. die Aufforderung zur Teilnahme ergeht.

**Ein Paket vom Rad gestohlen**

Einem Mann von Kirchen, der gestern abend für kurze Zeit sein Fahrrad am Bahnhof abstellte, um sich nach den Zügen zu erkundigen, wurde ein Paket mit Glühbirnen, die er auf dem Gepäckträger mitführte gestohlen. Man darf in diesem Falle schon von einer großen Dreistigkeit sprechen, denn der Bahnhofsvorplatz ist zu jeder Stunde am Tag bis spät abends ziemlich belebt.

**Die Gummischürze geriet in Brand**

Beim Wäschekochen geriet eine Frau in der Waschküche mit der vorgebundenen Gummischürze an die glühend gewordene Tür des Waschkessels. Im Moment stand die Schürze in Flammen und auch die Kleider waren schon von dem Feuer ergriffen, als ein Mädchen das ihr half, auf das Hilfeschreien hin entschlossen einen Bottich mit Wasser nahm und diesen der Frau übergoß. Auch die Frau selbst hatte soviel Geistesgegenwart, daß sie die Schürze vom Leib riß und in eine Waschbütte sprang. Außer geringfügigen Brandwunden an den Händen und der verbrannten Schürze kam sie mit dem Schrecken davon.

**Keine Fettmarken für Feinbackwaren**

In einzelneen Fällen werden bei Abgabe von Feinbackwaren außer Brotmarken auch noch Fettmarken verlangt, obgleich eine solche Forderung auf Grund der bestehenden Bestimmungen nicht gestellt werden kann. Es wird daher ausdrücklich darauf hingewiesen, daß bei der Abgabe von Feinbackwaren neben den Brotmarken Fett- oder Zuckermarken nicht verlangt werden dürfen. Nur in besonderen Fällen, das heißt nur dann, wenn die Herstellung der Feinbackwaren im Backlohn erfolgt, sind die Betriebe berechtigt, Zucker beziehungsweise Fett entgegenzunehmen. Voraussetzung ist aber, daß alle wichtigen Rohstoffe, insbesondere auch Mehl, von den Bestellern geliefert werden.

**Der Kleinhandel mit Branntwein**

Auf Antrag der Wirtschaftskammer Düsseldorf ist eine Anordnung des Oberpräsidenten der Rheinprovinz ergangen, wonach bis zum 1. August 1944 Anträge auf Zulassung zum Kleinhandel mit Branntwein grundsätzlich nicht mehr genehmigt werden dürfen. Ausnahmen sind nur unter bestimmten und sehr eng begrenzten Voraussetzungen möglich. Es ist damit zu rechnen, daß unter den augenblicklichen Verhältnissen nur in seltenen, besonders gelagerten Fällen Ausnahmegenehmigungen erteilt werden können.

**Tischwäsche nur auf Bezugschein**

Zu der neuen Bekanntmachung der Reichsstelle für Kleidung und verwandte Gebiete zur Klärung von Einzelfragen der Spinnstoffbewirtschaftung ist ergänzend hervorzuheben, daß buntgewebte und bedruckte Tischdecken, Gedecke und Mundtücher aus Kunstseide oder Zellwolle nicht mehr auf Punkte der Kleiderkarte abgegeben werden dürfen. Diese Tischwäsche wird nur noch auf Bezugschein zuhaben sein. Für Handtücher und Frottiertücher ist die gleiche Anordnung bereits vor einiger Zeit ergangen.

**Betrieb an der Dreschmaschine**

**Scheuerfeld.** Die hier aufgestellte Dreschmaschine eines Privatunternehmers, hat seit einigen Tagen Hochbetrieb bis in die Nacht. Nicht nur die Scheuerfelder Landwirte, sondern auch die von Wallmenroth und Bruche lassen hier dreschen. Der Standort im hinteren Dorfteil ist günstig und die Druscharbeit behelligt hier niemand, selbst wenn sie, — wie es die Umstände erfordern — bis in die Nacht ausgedehnt werden muß.

## Amt Wissen

**Ausgabe der Haushaltsausweise**

Die neuen Haushaltsausweise werden im Amt Wissen gegen Rückgabe der bisher gültigen Ausweise am Mittwoch, den 26. August, nachmittags von 3 bis 4 Uhr ausgegeben. Die Eintragung in die Kundenlisten hat in den einschlägigen Geschäften bis Ende dieser Woche zu erfolgen. Näheres in der Bekanntmachung des Amtsbürgermeisters in der vorliegenden Ausgabe der Siegblätter.

**Silberhochzeit**

Die Eheleute Wilhelm Kolb und Frau Albertine geb. Rösner in Wissen (Langstraße 15) begehen am heutigen Dienstag ihr silbernes Ehejubiläum. Dem Jubelpaare auch von dieser Stelle aus die herzlichsten Glück- und Segenswünsche.

**Hochbetagt**

Am Mittwoch, den 26. August vollendet Frau Witwe Johann Wagner, Pauline geb. Wienold aus Brunken, jetzt in Wissen-Alzerberg wohnhaft, ihr 76. Lebensjahr. Die Hochbetagte ist körperlich verhältnismäßig noch recht rüstig und geistig sehr rege. Herzliche Geburtstagsgrüße und die besten Wünsche für ihren ferneren Lebensabend.

**„Wiener Blut" — ein außerordentlicher Erfolg**

Der gegenwärtig in den Wissener Lichtspielen auf dem Spielplan stehende Film „Wiener Blut", nach der gleichnamigen Operette von Johann Strauß bearbeitet, hatte einen außerordentlichen Erfolg. Da die bisherigen Vorstellungen alle restlos ausverkauft waren, hat sich die Theaterleitung entschlossen, das Programm zu verlängern und zwar bis einschließlich morgen Mittwoch.

**Koppelungsgeschäfte mit Wein verboten**

Es ist verschiedentlich vorgekommen, daß Gastwirte Wein an die Gäste nur dann verabfolgten, wenn der Gast vorher ein oder zwei Glas Bier oder etwas anderes bestellt hatte. Ein derartiges Verfahren ist verboten, denn es stellt ein Koppelungsgeschäft dar. Dagegen ist nichts gegen die Gepflogenheit einzuwenden, wenn die Gaststättenbetriebe Wein nur an bestimmten Tagen oder zu bestimmten Tageszeiten ausschenken oder wenn sie jedem Gast höchstens ein bestimmtes Quantum abgeben, um die vorhandene Menge gleichmäßig und gerecht zu verteilen.

## Amt Kirchen

**Die Zehnjahresfeier der NS-Frauenschaft**

**Wehbach.** In schlichter, der Kriegszeit angepaßter Form beging die NS-Fruenschaft der Ortsgruppe Wehbach am Sonntag ihr 10jähriges Bestehen. Zu der Feier war als Vertreter des Kreisleiters Pg. Schumann erschienen, ferner die Gau- und Kreisfrauenschaftsführerin, die sämtlich zu den Gästen sprachen und in Rückblick und Ausschau die hohen kulturellen und volkswirtschaftlichen Aufgaben behandelten, die vom Lebensbereich der NS-Frauenschaft ausstrahlen. Pgn. Weber als Leiterin der Ortsfrauenschaft schilderte die Entwicklung und die viele örtl. Kleinarbeit die notwendig war, bis sich der große Kreis von heute 151 Mitglieder zusammenfand. Die Feierstunde war mit einem schönen Unterhaltungsprogramm ausgestattet, das vor allem Pg. Wienand mit seiner Kapelle bestritt.

## Sterbefälle in der Heimat

Helene Thomas geb. Rötzel, Bitzen, 24 Jahre.
Margarete Bautz geb. Wolf, Wissen, 52 Jahre.
Otto Weber, Weitefeld, 22 Jahre.
Anna Haubrich geb. Fries, Daaden, 43 Jahre.
Henriette Rörig geb. Schäfer, Altenkirchen, 77 Jahre.

## Oberbergischer Kreis

**Neue Naturschutzgebiete im Oberbergischen**

**Wiehl.** Die Wälder südlich des Wiehltales um den Bismarkturm, die sich im Westen anschließenden Waldparzellen bis zu den Steinbrüchen, das Waldgebiet an der Straße Wiehl—Abbenroth und endlich die sich wieder östlich anschließenden Wälder zwischen Hübender und dem Wiehltal sollen in die Landschaftsschutzkarte des Oberbergischen Kreises eingetragen und unter Naturschutz gestellt werden. Die entsprechenden Schritte sind vom Landrat des Oberbergischen Kreises bereits vorbereitet worden. Heimatfreunde und Erholungsuchende, die alljährlich in größerer Zahl das Oberbergische Land besuchen, nehmen mit Genugtuung von der Erhaltung dieser herrlichen Waldlandschaft Kenntnis.

**Hohes Alter.**

**Morsbach.** Ein bekanntnr und geschätzter Mitbürger, Herr Johann Müller von hier, wird am morgigen Mittwoch, dem 26. August, 78 Jahre alt. Der alte Herr hat lange Jahre das Amt eines Feldhüters in der hiesigen Gemeinde innegehabt und kann dank seiner guten Gesundheit auch jetzt noch ausgedehnte Spaziergänge machen und sich mit leichteren Arbeiten beschäftigen. Auch das Zeitgeschehen verfolgt er noch mit größter Aufmerksamkeit. Wir verbinden unsere Geburtstagsgrüße mit den besten Wünschen für einen weiter schönen und hoffentlich noch recht langen Lebensabend.

## Nachrichtenhelferinnen des Heeres

**Sie werden noch laufend eingestellt**

Nachrichtenhelferinnen des Heeres werden laufend zur Verwendung in den Fernsprechvermittlungen und den Fernschreibstellen des Heeres eingestellt. Besondere Vorkenntnisse sind nicht erforderlich. Von dn Bewerberinnen werden Mindestalter von 17 Jahren, gesundheitliche Tauglichkeit, straflose Vergangenheit, Beherrschung der deutschen Sprache sowie eine gewisse geistige Wendigkeit verlangt. Die Bewerberinnen werden als Nachrichtenhelferinnen notdienstverpflichtet und erhalten neben freier Bekleidung, Unterkunft und Verpflegung eine wehrsoldähnliche Barvergütung. Ein etwa bestehendes Beschäftigungsverhältnis wird durch die Heranziehung zum Notdienst nicht unterbrochen, es erfolgt lediglich eine Beurlaubung für die Dauer des Notdienstes.

Nach der Ausbildung in besonders aufgestellten Ausbildungstrupps für Nachrichtenhelferinnen erfolgt der Einsatz in uniformierten, geschlossenen, militärischen Einheiten in den besetzten Gebieten und im Reichsgebiet unter Führung besonders geschulter weiblicher Kräfte. Durch den Einsatz in diesen Gebieten erhalten die Nachrichtenhelferinnen Gelegenheit, neben ihrer interessanten dienstlichen Aufgabe Land und Leute anderer Gebiete kennen zu lernen.

Mädchen, die bereits in besonders wehrwichtigen Diensten stehen, in der Landwirtschaft oder Haushaltungen von kinderreichen Familien eingestellt sind, können als Nachrichtenhelferinnen im allgemeinen nur dann notdienstverpflichtet werden, wenn für sie entsprechender Ersatz gestellt wird.

Einzelheiten können bei dem Stellv. Generalkommando 12. A. K., (Kommandeur der Nachrichtentruppe 12) in Wiesbaden erfragt werden, an das auch alle Bewerbungen unter Vorlage eines selbstgeschriebenen Lebenslaufes zu richten sind.

**Richtiger Mieten-Abstand verringert die Brandgefahr!**

# Das schönste Mädchen von Sevilla

MARIA ZAMPA

Ein Liebesroman aus dem modernen Spanien

Copyright by Prometheus-Verlag Dr. Eichacker, Gröbenzell bei München

25. Fortsetzung.

Dolores strich zögernd über ihr Haar, das der Zugwind wie eine braungoldene Fahne steil aufflattern ließ.

„Nein, nein", sagte sie dann. „Ich bin gleich wieder unten." Und sie ging rasch in das niedere Zimmer zurück und riß eine verschlossene Decke vom Tisch.

„Hier", sagte sie, „Romero etwas verlegen zulächelnd, das habe ich nur bringen wollen! Jetzt werden wir uns unter dem Maulbeerbaum einen feinen Platz machen."

Romero half ihr die Decke ausbreiten, und dann ließen sie sich darauf nieder. Halb kniete Dolores und halb saß sie, als sie Romero erzählte, wie sehr man ihr aufpaßte, seit Juan sie verklagt hatte.

„Dolores mia", sagte er unglücklich, „man plagt dich meinetwegen . . ."

„Wenn wir uns trotzdem sehen können, macht es nichts. Aber wenn das nicht mit Hilario Prestana gewesen wäre, weiß ich nicht, wie ich es hätte ermöglichen sollen."

Romero begriff natürlich nicht, und da berichtete sie ihm von Hilario Pestanas großartiger Erbschaft und von seiner Reise nach Granada. „Und heute gehört das Haus uns beiden ganz allein . . .", schloß sie unbedacht.

Romero hatte sich lang ausgestreckt. Sein Kopf ruhte in seiner aufgestützten Hand. Im weichen Dunkel seiner Augen schimmerte ein Lächeln:

„Gott segne Hilario Pestana", sagte er. „Aber warum gehn wir dann nicht ins Haus, wenn schon niemand drin ist?"

Wie seltsam ist es, dachte Dolores, wenn man plötzlich fühlt, daß man ein Herz hat weil es laut und stark zu pochen anfängt . . . es ist auch seltsam, wenn das Blut jäh hinströmt, so daß die Glieder matt und kraftlos werden . . . und noch viel merkwürdiger war es, daß sie die Augen senken mußte und auf des Geliebten Frage keine Antwort fand . . .

Romero sah, daß eine heiße Röte über Dolores Gesicht geflogen war. Er sagte zart:

„Ich meinte nur, Liebste, weil wir hier auch nicht ungestörter sind als im Pinienwäldchen. Jeder Fremde kann daherspaziert kommen, „das Haus ist ja nicht einmal von einem Zaun umgeben."

„Wozu sollte das nötig sein? Die Bauern wissen auch so, wo der Grund uns und was ihnen selber gehört. Aber niemand wird kommen, denn in San Roque weiß jeder, daß Hilario Pestana nach Granada gefahren ist. Was sollten sie also bei ihm wollen?" Dolores fand es wunderbar, daß Romero keine direkte Antwort verlangt hatte. Und er bestand nicht darauf, weil ihm plötzlich klar wurde, daß es über alle Maßen gefährlich war, vom völligen Alleinsein auch nur zu sprechn. Er sagte einfach:

„Du hast recht, gloria mia . . ."

Sie schwiegen eine kleine Weile, bis ihm einfiel, daß er noch nicht wußte, wie Dolores es fertiggebracht hatte, nach San Roque zu kommen. Er fragte sie danach.

O Romero, es ist schrecklich, wieviel ich lügen mußte. Nach dem Mittagessen sagte ich der Tante, daß ich die Klosterschwestern besuchen möchte. Sie wollte es mir nicht erlauben, allein zu gehen, aber ich sagte, daß Pilar mitkäme. Pilar ist meine Freundin. Gestern kam sie zu mir. Ich vertraute ihr alles an, denn anders wußte ich mir nicht zu helfen, und da versprach sie gleich, mir beizustehn. Wir verabredeten, daß sie mich heute um 2 Uhr abholen würde. Als Tante Encarnacion sie sah, ließ sie uns dann doch fortgehen, weil wir ja oft zusammen die Schwestern besuchen, wo wir beide sticken und nähen lernten. Pilar ist natürlich allein hin, ich versprach ihr nachzukommen, wenn ich von San Roque zurück bin . . . Es macht auch nichts, wenn es spät wird, die Tante ist daran gewöhnt, daß wir immer lange bei den Nonnen bleiben."

Romero zerbiß ein Blatt, das er wütend von einem Strauch abgerissen hatte.

„Ich weiß, Dolores mit, daß das alles schrecklich für dich ist! Aber zum Glück wird diese Heimlichtuerei bald ein Ende haben . . Hör zu, Liebste. Es gehen Dinge vor, über welche ich zu dir nicht sprechen darf. Sie hängen mit dem Dienst am Vaterland zusammen. Wenn aber diese Zeit des besonderen Einsatzes vorüber ist, werden wir uns offen zueinander bekennen."

Dolores hatte schreckliche Angst vor diesen Ereignissen, die in der Luft lagen. Als sie das erstemal zusammen in San Roque waren, hatte Romero schon andeutungsweise davon gesprochen, und auch jetzt fühlte sie — so wie damals — mit plötzlicher, würgender Gewißheit, daß diese Geschehnisse für ihre Liebe unheilvoll sein würden. Wie damals, brachte sie die Aeußerungen des Geliebten mit jenen so oft von Juan gehörten und gefährlich klingenden Redensarten in Zusammenhang.

Ihre Bedrückung verdrängte das Glück, das ihr Romeros Nähe schenkte, so wie die Wolke am Firmament plötzlich das Sonnenlicht nur noch wie eine gelbe, schwelende Glut durchscheinen ließ.

„Dolores", fragte Romero, ihr unverwandeltes Gesicht betrachtend, „woran denkst du, Liebe?"

„An das", antwortete sie, mit brüchiger Stimme, „was vielleicht sein wird . . ."

Er richtete sich auf und legte seine Hände auf ihre Schultern.

„O gloria mia"", sagte er voll leidenschaftlichem Vorwurf, „warum tust du das . . . man soll nicht an das Gestern und nicht an das Morgen denken, wenn das Heute so schön ist." Sein Atem war heiß vor Liebe und Sehnsucht, und streichelte ihr Gesicht.

„Ja", stammelte sie, jetzt bist du bei mir, du hältst mich, du hältst mich ganz fest und —"

„Das ist schön, es ist so wunderbar", wollte sie sagen, abr eine scheue, brennende Scham hielt sie davon ab.

Dürstend preßte er seine Lippen auf ihren blaßroten lockenden Mund, und ihm war, als müsse er ihn so lange küssen, bis sich das schmerzliche Lächeln, das ihn umblühte, in ein glückliches verwandelte.

Mit geschlossenen Augen empfing Dolores den Strom seiner Zärtlichkeiten. Er flüsterte tolle, heiße Liebesworte, und da begann sie, seine Küsse zu erwidern. Sie empfanden beide wieder jene verzückte Seligkeit, die sie die Welt und alles andere vergessen ließ. Die Innigkeit ihrer Liebkosungen wurde glühend, ihr Gestammel unverständlich. In ihr Blut zog eine Wärme, die schwer und schwül war wie die Atmosphäre dieses Nachmittags.

Ihre Umarmung war so ungestüm, daß sie plötzlich beide taumelten. Ihre Augen trafen sich in einem verwirrten Blick. Sie lachten. Sie waren glücklich und ihre Gesichter strahlten. Und sie waren jung!

„O wie schön ist das Leben!", sagte Romero.

„Wie wunderschön es ist!" steigerte Dolores.

Sie lag auf dem Rücken und sah selbstvergessen empor. Die Blätter des Maulbeerbaumes standen reglos in der dunstigen Luft. Am Himmel ballten sich Wolken. Weiße, wie dicker Seifenschaum, silbrige bis dunkelgraue, und die Sonne war von einem schwarzblauen Ungetüm verdeckt. Die Luft schien vor Erwartund stillzustehen, Balsam- und Myrtengewächse verströmten erschöpft ihren starken Duft.

Ueber Dolores aufwärts gewandtem Gesicht beschrieb ein grünschillerndes Insekt zitternde Kreise. Als Romero sich bemühte, es zu verjagen, spürte er auf seinem Handrücken einige warme, schwere Tropfen. Im gleichen Augenblick fuhr ein rauschender Windstoß durch die Krone des Baumes, unter dem sie lagen.

„Liebling", sagte Romero, „wir haben nicht einmal bemerkt, daß ein Gewitter heraufgezogen ist! Was machen wir, wenn es regnet.

Dolores Herz hämmerte gegen die Rippen, als trommelte es Alarm.

Oh, der Baum ist doch so dicht belaubt, daß er uns vor dem Regen schützen wird." Etwas Heißes, Süßes, Ziehendes und Warnendes in ihr hinderte sie weiterzureden. Sie kauerte, an den Stamm gelehnt, am Boden und wagte es nicht, Romero anzusehen. Fortsetzung folgt

# Sport der Heimat

**Der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen und das Kinderturnen.**

**„Lustig sein — fröhlich sein".**

Kinderturnabteilungen zu unterhalten und weiter auszubauen, ist bei den alten Turnvereinen (zumal in der Großstadt) eine Selbstverständlichkeit. Mehr und mehr ist man auch in den letzten Jahren dazu übergegangen, auf dem Lande Kinderabteilungen zu gründen, zumal sich der Nationalsozialistische Reichsbund für Leibesübungen mit besonderer Liebe der Kleinsten angenommen hat. Der Reichssportführer von Tschammer und Osten hat die Sportgaue und Sportkreise angewiesen, einmal etwas Außergewöhnliches auf diesem Gebiete zu leisten. Diese Idee ist wahrhaftig des äußersten Fleißes wert. Die Werbung gilt den Kleinsten, dem Nachwuchs des NSRL., aus dem heraus sich die große Deutschland umspannende Familie der Turner und Sportler größer und machtvoller denn je bilden soll. So sorgt der NSRL. rechtzeitig dafür, daß das Gedankengut und das Tun der älteren Turner und Sportler, Turnerinnen und Sportlerinnen in die jungen Herzen getragen wird, die es zweifellos weitertragen in in die künftige Zeit. Im Zuge der Werbung, das Kinderturnen selbst in die kleinsten Vereine einzuführen, hat die NSRL., Reichsführung in den letzten Monaten einen ganz auf das Kinderturnen zugeschnittenen **Film geschaffen**, der ab 12. August in sämtlichen Sportkreisen des Sportgaues **Moselland zur Vorführung** gelangt. Dieser Kinderfilm **steht der** Sportkreisführung Altenkirchen **in den Tagen** vom 26. bis 31. August einschl. zur Verfügung. Derselbe wird in folgenden Ortschaften zum Einsatz kommen:

Am Mittwoch, dem 26. August in Daaden,
am Donnerstag, dem 27. August in Kirchen,
am Freitag, dem 28. August in Betzdorf,
am Samstag, dem 29. August in Wissen,
am Sonntag, dem 30. August in Hamm,
am 31. August in Altenkirchen.

Verantwortlich für den planmäßigen Einsatz dieses Films sind in den genannten Ortschaften jeweils die Führer der NSRL.-Vereine. Selbige tragen auch größte Sorge dafür, daß der Film am nächsten Tage pünktlich den anderen Bestimmungsort erreicht. Nach dem Einsatz des Films geben die Vereinsführer einen kurzen Stimmungsbericht über Erfolg und Einsatz an den Kreispressewart A. Klein, Wissen, Gerichtsstraße 1.

*

**Schulsport.**

Die Dietrich-Eckart-Schule Betzdorf schlug zum zweiten Male die Hans Semm-Schule mit einem hohen Torverhältnis 12:2.

*

**Ausschreibung**

**für die am 30. August 1942, vormittags in Wehbach (Sieg) stattfindenden Kreisschwimmmeisterschaften des Sportkreises 3 Altenkirchen**

**Wettbewerbe**

Wettkampf 1: 100 Meter Brustschwimmen, Männer u. HJ-Klasse A.
Wettkampf 2: 50 Meter Brustschwimmen, HJ-Klasse B und JM-Klasse.
Wettkampf 3: 100 Meter Brustschwimmen, Frauen und BDM-Klasse A.
Wettkampf 4: 50 Meter Brustschwimmen, BDM-Klasse B und JM-Klasse.
Wettkampf 5: 50 Meter Rückenschwimmen, Männer und HJ-Klasse A.
Wettkampf 6: 100 Meter Kraulschwimmen, Männer und HJ-Klasse A.
Wettkampf 7: 50 Meter Kraulschwimmen, HJ-Kl. B.
Wettkampf 8: 3 mal 100 Meter Brustschwimmen, Männer und HJ-Klasse A.
Wettkampf 9: 3 mal 50 Meter Brustschwimmen, HJ-KlasseB, Frauen und BDM-Klasse A.
Wettkampf 10: Kunstspringen vom 3 Meter-Brett: 2 Pflichtübungen, a) Kopfsprung vorwärts, b) Abfaller rückwärts und ein Kürsprung.

Die Wettkämpfe werden nach den Bestimmungen des NSRL. Fachamt Schwimmen ausgetragen. Bahnlänge 50 Meter.

Meldegelder: Einzelwettbewerbe 0,30 RM, Mannschaftskämpfe 0,10 RM. Die Startgebühren sind vor dem Start zu entrichten. Meldungen, mit denen auch die Kampfrichter anzugeben sind, ergehen bis zum 26. August an den Kreisfachwart Willy Böhmer, Wissen (Sieg), Birkener Straße. Die Meldefrist ist umgehend einzuhalten. Die Ausrichtung der Veranstaltung ist dem Wehbacher Turnverein übertragen worden. Vereinsführer Wirth, Wehbach, trifft die entsprechenden Vorbereitungen.

W. Böhmer, Kreisschwimmwart
Sofie Marsilius, Kreis-Frauenschwimmwartin

## Sportrundschau

Rennfahrer Rudolf Hasse ist in einem Kriegslazgrett im Osten gestorben. Der NSKK-Sturmführer war seit 1936 ein erfolgreiches Mitglied der Rennmannschaft der Auto-Union und erfolgreicher Langstreckenfahrer.

Ein internationales Rundstreckenrennen wird neuerlich für den 13. September in Wien vorbereitet, zu dem bereits Porsenk (Kroatien), Peterhans (Schweiz) und der Volksdeutsche Karl Müllner ihre Meldung gegeben haben.

*

Die „Tour de France" soll im verkleinerten Umfang vom 28. September bis 2. Oktober wieder aufleben. Es sind sechs Etappen über insgesamt 1500 Kilometer durch das besetzte und unbesetzte Frankreich vorgesehen. Es liegen bereits 60 Meldungen aus Frankreich, Belgien und Niederlande vor.

*

42 Sportgaue und rund 900 Sportkreise bilden künftig die Gliederung des NSRL. Damit ist dann die Angleichung an die Partei-Gliederung gegeben. Ab 1. September bestehen vorerst 27 Sportgaue, unverändert bleiben vorläufig noch die Sportbereiche Westfalen, Niederrhein, Berlin-Mark Brandenburg, Mitte und Donau-Alpenland.

# Gründung der Gauärztekammer Moselland

**Feierstunde in Anwesenheit des Gauleiters und des Reichsgesundheitsführers**

In einer Feierstunde wurde am Samstag in Luxemburg in Anwesenheit des Gauleiters durch den Reichsgesundheitsführer, Oberbefehlshaber Dr. Conti, die Gauärztekammer für den Gau Moselland gegründet.

Gauleiter Gustav Simon hieß den Reichsgesundheitsführer herzlich willkommen und gab einen Ueberblick über die Maßnahmen auf gesundheitlichem Gebiet, die in Luxemburg in den letzten zwei Jahren durchgeführt worden sind. Der Gauärztekammer werden auch die luxemburgischen Aerzte angehören, und die reichsdeutschen Gesundheitsgrundsätze werden jetzt hier eingeführt. Die Gesundheitspflege war in Luxemburg bisher eine Privatangelegenheit. Es gab kein öffentliches Gesundheitswesen und keine verantwortliche Fürsorge. Die Auswirkungen waren entsprechend. Obwohl Luxemburg einen verhältnismäßig hohen Lebensstandard hatte, war die Tuberkulose hier weit mehr verbreitet als in Deutschland. Im Vergleich zu dem benachbarten, verhältnismäßig armen Kreis Trier, der 1941 unter 10 000 Einwohnern 7,5 Krankheitsfälle hatte, wies Luxemburg fast die doppelte Zahl Erkrankungen, nämlich 13,9, auf 10 000 Einwohner auf. Auch die Sterbefälle der an Tuberkulose Erkrankten lagen um 25 v. H. höher. Es waren die Folgen der liberalistischen Auffassung und mangelnder Steuerung der Gesundheitspflege. Nach deutschen Richtlinien sind jetzt in allen Kreisen staatliche Gesundheitsämter eingerichtet. Das Krankenkassenwesen wurde neu geordnet und die Meldepflicht für ansteckende Krankheiten eingeführt. Tausende von Jugendlichen wurden durch örtliche Reihenuntersuchungen erfaßt. Zur Bekämpfung der Tuberkulose wurde das schöne Heim in Viaden weit mehr als bisher herangezogen. Gegenüber früher 70 ist es jetzt mit 220 Betten voll belegt. Das Staatsbad Mondorf wurde auch den Sozialversicherten zugängig gemacht. Die Bergarbeiter haben durch die Knappschaft eine stärkere Gesundheitsförderung erfahren. Das alles aber sind nur Anfänge, wie sie im Kriege durchzuführen sind. Der Nationalsozialismus hat sich nicht mit halben Maßnahmen begnügt. Er wird auch auf dem Gebiet der Gesundheitsfürsorge seine weitgesteckten Ziele in Angriff nehmen und durchführen. Die Errichtung der Gauärztekammer ist ein vielversprechender Beginn dazu.

# Aus Nah und Fern

**Kriegsgefangenen Lebensmittel zugesteckt**

**Gießen.** Vier Arbeiterinnen aus Gießen, die in Kenntnis derartiger Verbote Kriegsgefangenen wiederholt Lebens- und Genußmittel zusteckten, obwohl sie zum Teil eigene Kinder in der Familie zu versorgen hatten, erhielten vom Strafrichter nachdrückliche Freiheitsstrafen, weil ihr Verhalten in der Betriebsgemeinschaft berechtigte Empörung ausgelöst hatte. Zwei der Angeklagten wurden mit je 6 Monaten Gefängnis, die beiden übrigen mit je 2 Monaten bestraft.

**40 vom Hundert im SGV**

**Iserlohn.** Der Sauerländische Gebirgsverein, die bekannteste deutsche Wandervereinigung, die im vergangenen Jahr das 50jährige Jubiläum begehen konnte, vereinigte 1941 357 Abteilungen. In ihnen scharten sich 34 234 Mitglieder gegenüber 31 383 Ende 1940 um das Fähnlein des SGV. Demnach sind neu 4550 Mitglieder in den Verein gestoßen, während sich durch Verzug oder durch Tod ein Abgang von 1699 ergab. Setzen wir die Mitgliederzahlen zu Ende 1941 einmal in Vergleich zu den Einwohnerzahlen der betreffenden Abteilungsgebiete, so staunen wir, daß in Nordenau bereits 40 vom Hundert in Denklingen und Fischelbach ein Drittel der gesamten Dorfgemeinschaft im SGV erfaßt sind, in Zinse und Frönsberg über 20 vom Hundert, Altastenberg, Weringhausen, Obersorpe, Dresel, Bremke-Frielinghausen und Milchenbach über 10 vom Hundert. In 45 SGV-Gruppen sind wenigstens 5 bis v. H. und in weiteren 27 v. H. aller Einwohner des Ortes zusammengefaßt.

**Tödlicher Sturz von der Mähmaschine**

**Kirf** (Kr. Saarburg). Als der Bauer Spanier mit seiner Mähmaschine zum Krummetschnitt fuhr, scheuten plötzlich infolge der Fliegenplage die Pferde, so daß seine auf der Maschine sitzende 54jährige Frau so unglücklich zu Fall kam, daß die Maschine ihr die Schädeldecke zertrümmerte. Der Tod erlöste die Verunglückte alsbald von ihren Schmerzen.

**Mutter und Tochter im Rhein ertrunken**

**Monheim.** Im Rhein sind bei Hitdorf die 42jährige Ehefrau Friederike Korl und deren 13½jährige Tochter Gerda ertrunken. Die beiden Leichen konnten bisher noch nicht geborgen werden.

**Ein Hamsterlager ausgehoben**

**Ludwigshafen.** Die Kriminalpolizei hat im Stadtteil Oggersheim ein umfangreiches Hamsterlager ausgehoben, das sich der Gärtner Karl Jene in seiner Wohnung angelegt hatte. Man entdeckte mehrere Eimer mit Schweineschmalz, achtzig Dosen eingemachtes Fleisch, große Stoffpakete, ungewöhnliche Mengen von Wasch- und Seifenmitteln, Putztücher, erhebliche Vorräte an Mehl und Futtermitteln, die infolge schlechter Lagerung zum großen Teil verdorben waren. Das beschlagnahmte Hamstergut füllte zwei Lieferwagen. Der Gärtner hielt fünfzig Hühner und hatte nur zweiundzwanzig angemeldet. Das Ehepaar Jene und zwei andere Personen, die in die Angelegenheit verwickelt sind, wurden in Haft genommen.

**Vermeide Funkenflug bei der Ernte!**

## Die Bekämpfung der Kinderlähmung

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihr Opfer unter der Jugend. Zwar gesundet der weitaus größte Teil der Erkrankten, doch fordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl der Personen, die von dieser Krankheit betroffen werden, erleidet gesundheitliche Einbußen durch Lähmung verschiedener Körperteile. Zum Schutze der Neuerkrankten gegen das Auftreten von Lähmungen werden Schutzstoffe verwendet, die nach abgelaufenen Kinderlähmungsfällen aus dem Blut der Genesenen gewonnen werden, denn Personen, die diese Krankheit überstanden haben, tragen Schutzstoffe gegen sie im Blut. Der von der Kinderlähmung Genesene kann Blutspende wiederholt in Abständen von einigen Wochen abgeben, ohne dadurch die geringste gesundheitliche Einbuße zu erfahren. Im ganzen Reich wird diese gegenseitige Hilfe unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter durchgeführt. Das gesammelte Blut wird vor der Abgabe an die Kranken in sachkundigen Arbeitsstätten untersucht und aufbereitet, damit die Uebertragung von Krankheiten verhütet wird.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten fünf Jahren überstanden haben, werden zur Blutspende, wie in den Vorjahren, aufgefordert. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesene geholfen worden. Mögen die Genesenen auch jetzt wieder bereitwillig durch ihre Blutspende dazu beitragen, daß das Heilmittel in genügender Menge für die neuerdings Erkrankenden eingesetzt werden kann.

## Woraus soll das Luftschutzgepäck bestehen?

Die Erfahrungen der letzten Zeit haben immer wieder bewiesen, daß bei den meisten Volksgenossen über die richtige Zusammensetzung des Luftschutzraumgepäckes immer noch Unklarheiten bestehen. Dasselbe soll mindestens aus folgenden Dingen bestehen:

1. den notwendigen Kleidungs- und Wäschestücken (Unterwäsche, Mantel, Kopfbedeckung, Schlafdecke)
2. Wertpapieren und Dokumenten, z. B. Feuerversicherungspolice, Lebensversicherungspolice, Zeugnisse, wichtige Familienpapiere, wie Heiratsurkunde, Ariernachweis usw.
3. Lebensmittelkarten und Kleiderkarten,
4. Wertgegenstände (wie Schmuck usw.)
5. Einem Eßbesteck und Eßgeschirr
6. Verzeichnis „Mein Hab und Gut"
7. Volksgasmaske
8. Getränke und Mundvorrat.

## Prämien für junge Obstpflanzen

Eine Bekanntmachung der Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft setzt Prämien für junge Erdbeerpflanzen und für Stecklinge von Johannis- und Stachelbeeren fest. Man will dadurch die Obstgartenbesitzer anregen, möglichst viele junge Pflanzen heranzüchten. Außer dem normalen Preis werden für die Ablieferung von sortenechten Erdbeerpflanzen vier Mark für tausend Stück und bei Ablieferung von mehr als 10 000 Stück 6 Mark je tausend Stück gezahlt. Für je tausend Stück Johannisbeer- und Stachelbeerstecklinge werden sechs Mark Prämie, bei Ablieferung von mehr als 5000 Stück zehn Mark je tausend Stück bezahlt. Für Kleingärtner und Siedler kommen die Prämien kaum in Betracht, weil sie so große Mengen nicht heranzüchten können; ihnen wird empfohlen, entbehrliche Stecklinge und Pflanzen mit ihren Nachbarn auszutauschen. Die ganze Aktion hat den Zweck, den Beerenobstbau in Deutschland schnell zu erweitern; auf diese Weise läßt sich in wenigen Jahren die Obstversorgung verbessern. Nach den harten Wintern 1939/40 und 1941/42 sind die Baumbestände bedeutend vermindert; normale Erträge von Kern- und Steinobst können erst nach langen Jahren wieder erwartet werden, während sich die Beerenernten in kurzer Zeit steigern lassen.

---

Herr, Dein Wille geschehe!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute morgen 11 Uhr unseren innigstgeliebten Sohn, unseren herzensguten Bruder, Schwager und Onkel

**Oskar Schlosser**

nach langer, schwerer Krankheit, wohlvorbereitet durch einen christlichen Lebenswandel, im blühenden Alter von 22 Jahren zu sich zu nehmen.

In tiefem Schmerz: **Otto Schlosser u. Frau,** Helene geb. Becher, **Familie Felix Gördes, Familie Willi Ebach, Theo Schlosser und Else Nauroth und die übrigen Anverwandten**

**Betzdorf,** Siegen und z. Zt. im Felde, den 24. August 1942. Kölnerstraße 107a.

Das feierliche Seelenamt ist am Freitag, dem 28. August 1942, um 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Betzdorf, daran anschließend die Beerdigung von der Friedhofskapelle.

---

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme sowie für die vielen Kranzspenden, die uns beim Heimgange meines lieben Mannes, unseres lieben Vaters und unserer kleinen Regina zuteil wurden, sagen wir auf diesem Wege allen unsern herzlichsten Dank. Besonders danken wir der Kriegerkameradschaft, der Freiw. Feuerwehr und dem Kirchenchor „Cäcilia".

**Frau Heinrich Lixfeld nebst Kindern.**

Kirchen, im August 1942.

---

Das erste Jahrgedächtnis für den gefallenen Obergefreiten **Hermann Bender** findet am Mittwoch morgens 7.10 Uhr in der Pfarrkirche zu Wissen statt.

**Familie Eduard Bender**
Wissen-Brückhöfe.

---

Verlag Hacker & Co., Hauptschriftleiter Aug. Schmidt, Verlagsleiter Joh. Limper, Betzdorf. — Anzeigenpreisliste Nr. 9 z. Zt. gültig.

## Bekanntmachung

Die Ausgabe der Haushaltsausweise erfolgt in den bekannten Ausgabestellen am Mittwoch, dem 26. August, nachm. von 15—16 Uhr und zwar nur gegen Rückgabe des bisher gültigen Haushaltsausweises. Die Eintragung in die Kundenliste hat in den einschlägigen Geschäften bis Ende dieser Woche zu erfolgen.

**Wissen,** den 24. August 1942.

**Der Amtsbürgermeister.**

---

**Statt Karten.**

**Für die uns zu unserer Silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, Blumen und Geschenke danken wir herzlich, insbesondere der Amtsfeuerwehr Kirchen.**

**Wilhelm Broich und Frau**
**Kirchen, im August 1942.**

---

**Hausgehilfin**

zu drei Kindern, welches auch im Geschäft aushelfen kann, gesucht.

Angebote unter Nr. 450 an die Siegblätter Betzdorf.

---

**Zurück!**

**Dr. Knebel**

Frauenarzt

**Siegen.**

---

**Mädchen**

für ganze Tage (auch für halbe Tage) gesucht. **Wilhelm Laux,** Friseurgeschäft, **Betzdorf** (Sieg), Bahnhofsplatz.

---

**Wohnhaus**

möglichst mit Gartenland, zu kaufen gesucht. **Gustav Gerstandt, Düsseldorf-Eller.**

---

Aelteres, Ehepaar sucht

**2 größere Zimmer**

gegen 2 kleinere Zimmer. Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

---

**1 Läuferschwein**

zu verkaufen.
Zu erfragen Siegblätter Betzdorf.

---

**Läuferschwein**

zu verkaufen. Zu erfragen Siegblätter Wissen.

---




**Werde Mitglied der NSV!**

---

**Wissener Lichtspiele**

Wegen des überaus großen Erfolges

**Wiener Blut**

nur noch **Dienstag und Mittwoch.**

Beiprogramm: **Die Wochenschau.**

Jugendliche haben keinen Zutritt.

---

**Zentral-Theater, Betzdorf**

Ab Dienstag bis Donnerstag:

**Intermezzo**

mit Tresi Rudolf, Albrecht Schoenhals, Hansi Arnstädt, Erich Fiedler, Hilde Sessak und Kurt Seifert.

Beiprogramm: **Die neue Wochenschau.**

Jugendliche haben keinen Zutritt.